

## **ESF-Jahrestagung am 6. Oktober 2016 in Potsdam**

### **Der ESF als Türöffner für Langzeitarbeitslose**

Beitrag von Adam Pokorny

Leiter des Referats für Deutschland, Österreich, Slowenien, Kroatien in der  
Generaldirektion Beschäftigung, Soziales und Integration, Europäische  
Kommission, Brüssel

Sehr geehrte Frau Ministerin Golze, sehr geehrte Damen und Herren,

vielen herzlichen Dank für die Einladung zu Ihrer diesjährigen ESF-  
Jahresveranstaltung.

Die ESF-Jahrestagung zum Thema Langzeitarbeitslosigkeit ist ein guter Anlass, um daran zu erinnern, wie viel Gutes bereits mit dem ESF passiert ist, und wie dieser unseren Bürgerinnen und Bürgern besser dabei helfen kann, ihre Träume und Ambitionen zu realisieren.

Zudem bietet der 60. Geburtstag des ESF im nächsten Jahr eine gute Möglichkeit, Erreichtes zu reflektieren und zukünftige Potentiale zu verwirklichen. Besonders, da die Diskussionen auf europäischer Ebene über eine neue Generation von Förderprogramme nach dem Jahr 2020 gleichzeitig anfangen werden.

Der ESF ist greifbar. Er unterstützt Menschen direkt. Er führt zu Innovationen und wirksameren Ansätzen in der Praxis – so wie hier in Brandenburg mit Ihrer Priorität auf soziale Innovation. Er bietet ein großes Potential, um insgesamt Millionen von Lebenschancen zu verbessern und daraus „positive Geschichten“ zu gewinnen, die wir und unsere Mitbürger intuitiv verstehen und schätzen; er bietet die Möglichkeit, das soziale Gesicht Europas zu zeigen. Über diese positiven Geschichten kann es gelingen, den Stellenwert und die Bedeutung des ESF besser und stärker darzustellen.

Viele Umfragen bestätigen, dass sich Bürger in den Mitgliedstaaten mehr soziale Solidarität von Europa wünschen. Viele Menschen kennen den ESF aber nicht oder

nicht ausreichend, weder die menschlichen Geschichten, die sich hinter den vielen Projekterfolgen verbergen, noch die Ziele des ESF und vor allem dessen soziale Seite. - das „S“ im ESF.

Wir müssen in Europa wieder einen stärkeres Gleichgewicht zwischen sozialen und wirtschaftlichen Zielen herstellen und zu einem integrierten politischen Ansatz gelangen, der auch die Erreichung des Armutsziels und die Sicherung der sozialen Schutzsysteme umfasst. Dies müssen wir auch im weiteren Verlauf des Europa-2020-Prozesses und in der jetzigen und den kommenden Förderperioden berücksichtigen.

Diesen Kurswechsel in Richtung eines sozialeren Europas, welchen Kommissionspräsident Jean-Claude Juncker in seinen letzten zwei Reden zur Lage der Union angesprochen hat, ist unabdingbar, um das Vertrauen der Bürgerinnen und Bürger in die EU wieder zu erlangen. Die europäische Säule sozialer Rechte, auf die ich noch zu sprechen komme, soll ein Schritt in diese Richtung sein, und eine bessere soziale Verflechtung der Arbeitsmärkte und Sozialschutzsysteme in der EU fördern und somit das europäische Sozialmodell zukunftssicherer machen.

Denn nur zu oft nehmen wir die großen Errungenschaften der letzten 40 Jahre in der Europäischen Sozialpolitik, die fast still und unbemerkt als Gesetze in die Realitäten unserer Gesellschaften übergegangen sind, als selbstverständlich an. Zugang zu europäischen Gesundheitsdienstleistungen, verbesserter Mutterschutz, Recht auf Teilzeitarbeit, Schutz am Arbeitsplatz und rauchfreie Arbeitsplätze, Gleicher Lohn für Gleiche Arbeit, Recht auf Urlaubsgeld und das Recht, nicht mehr als 48 Stunden die Woche zu arbeiten, um nur einige Beispiele zu nennen.

Und bei all diesen Bemühungen spielen der Austausch von guten Praktiken und eine am Bürger orientierte Kommunikation eine herausragende Rolle!

Meine sehr geehrten Damen und Herren,  
das soziale *Triple-A* für Europa, welches Kommissionspräsident Juncker letztes Jahr erwähnt hat, darf nicht nur ein Schlagwort bleiben. In der Europäischen Kommission haben wir uns dazu verpflichtet, Menschen in den Mittelpunkt unserer Politik zu stellen. Dies bedeutet, dass die wirtschaftliche Stärkung Hand-in-Hand mit einer verbesserten Lebensqualität für unsere Bürger gehen muss. Vor diesem Hintergrund

haben wir der Bekämpfung der Langzeitarbeitslosigkeit höchste Priorität gegeben. Die Europäische Kommission hat konkrete Vorschläge gemacht, wie unser europäisches Sozialmodell gestärkt werden und soziale Fairness aufrechterhalten werden kann.

Lassen Sie mich das Thema Langzeitarbeitslosigkeit aus europäischer Sicht reflektieren. Langzeitarbeitslosigkeit trägt, wie wir hier alle wissen, wesentlich zu sozialer Ausgrenzung und Armut in der EU bei.

Welche Fakten sind uns auf europäischer Ebene bekannt?

Der Prozentsatz der Langzeitarbeitslosen bleibt immer noch auf historisch hohem Niveau in unseren Mitgliedstaaten - im Bereich von 1,5% in Schweden und 18% in Griechenland.

Im vergangenen Jahr waren mehr als 10,9 Millionen Menschen (3. Quartal 2015) seit mehr als einem Jahr arbeitslos - das ist mehr als die gesamte Bevölkerung von Belgien!

60% der Langzeitarbeitslosen in der EU sind seit zwei Jahren ohne Arbeit.

Jedes Jahr gibt ein von fünf Langzeitarbeitslosen die Suche nach Arbeit auf.

Nur 73% der langzeitarbeitslosen Menschen sind bei der öffentlichen Arbeitsmarktverwaltung registriert.

Langzeitarbeitslose Menschen bilden 50% aller Arbeitslosen, erhalten aber nur 20% der aktiven Unterstützung.

In zwei Drittel aller EU-Mitgliedstaaten fehlt es an Koordinierung der Unterstützung für Langzeitarbeitslose.

Wir sehen auch dass bei der Bekämpfung von Langzeitarbeitslosigkeit eine enge Zusammenarbeit mit den Arbeitgebern von entscheidender Bedeutung ist.

Aus diesem Grund hat die EU eine Empfehlung zur Langzeitarbeitslosigkeit angenommen, die für jeden Mitgliedstaat gilt.

Diese sieht eine individuelle Bestandsaufnahme für alle Arbeitsuchenden vor, die seit mehr als 12 Monaten ohne Beschäftigung sind. Außerdem sollten diese Personen, bevor sie 18 Monate lang arbeitslos sind, eine schriftliche Wiedereinstiegsvereinbarung bekommen, die ihnen einen konkreten und auf sie persönlich abgestimmten Plan für die Rückkehr in die Beschäftigung anbietet. Die Mitgliedstaaten haben sich daher verpflichtet, die Unterstützung für mehr als 10 Millionen Menschen zu verstärken, die über ein Jahr lang arbeitslos waren. Der Schwerpunkt der Bemühungen liegt darauf, einen Weg zur Beschäftigung zu bieten.

Bei aller Fokussierung auf den Arbeitsmarkt müssen wir auch berücksichtigen, dass nicht jede Arbeit vor Armut schützt! So zählen beispielsweise in Deutschland fast 8% der erwachsenen Bevölkerung zur Gruppe der Menschen, die von Erwerbsarmut betroffen sind, da ihr Einkommen einschließlich Sozialleistungen noch unterhalb der Armutsgefährdungsgrenze liegt. Die Gründe sind unter anderem in niedrigen Löhnen, unfreiwilliger Teilzeitarbeit zu suchen und neue IKT-basierte Formen der Arbeit. Deswegen die Fokussierung in der Beschäftigungspolitik und im ESF auf "Qualität der Arbeit".

Neben der Empfehlung für Langzeitarbeitslosigkeit hat die Europäische Kommission auch einen Vorschlag für eine „europäische Säule sozialer Rechte“ vorgelegt. Diese „Säule sozialer Rechte“ ist Bestandteil unserer Bemühungen zur Stärkung der Wirtschafts- und Währungsunion und richtet sich vordringlich an den Euro-Raum.

Der Entwurf für eine „europäische Säule sozialer Rechte“ wird der breiten Öffentlichkeit zur Konsultation vorgelegt. Sie soll dazu dienen, eine Bestandsaufnahme der gegenwärtigen sozialen Gesetzgebung der EU zu machen, Überlegungen zu neuen Trends bei den Arbeitsmustern und in der Gesellschaft anzustellen und ein Feedback zum ersten Entwurf der Säule einzuholen.

Ich möchte Sie ermutigen, sich noch bis Ende dieses Jahres an dieser Konsultation zu beteiligen.

Meine Damen und Herren,

meine Abteilung hat im März dieses Jahres einen partizipativen Workshop zum Thema „Verringerung der Langzeitarbeitslosigkeit durch den ESF“ organisiert. Wir konnten einen Erfahrungsaustausch mit Vertretern aus Verwaltungsbehörden, Fachbereichen, Projektträgern und Verbänden auf Augenhöhe führen und haben dabei neue Erkenntnisse gewonnen, zu denen wir auf „ traditionelle“ Weise wahrscheinlich nicht gekommen wären. Auch haben wir Einblicke in Erfolgskriterien bei Projekten gewonnen, die uns klar zeigen, dass der ESF auch bei einer schwierigen Zielgruppe wie der der Langzeitarbeitslosen gute Ergebnisse bewirken kann: Zum Beispiel ein Projekt aus Berlin, welches ich auch selber besucht habe, in dem ehemalige Suchtkranke eine Ausbildung in Holz-Technik erhalten. Die Ausbildung ist modular aufgebaut, und sie kann auch bei entsprechendem Interesse auf eine weiterführende Qualifizierung von drei Jahren ausgedehnt werden. Das heißt, die Menschen erhalten eine Perspektive! Die Mischung aus klaren Vorbedingungen (absolute Alkohol-bzw. Suchtabstinenz, Anwesenheitspflichten) und viel individueller Betreuung als auch die Möglichkeit, die eigenen Erfolge beim Tischlern selbst zu erkennen, bringen Freude, Sinn und große Anerkennung, die ich auch mit eigenen Augen sehen konnte, so wie die Qualität der geleisteten Holzarbeit. Aus Gesprächen mit den Kursleitern erfuhr ich auch, dass die Teilnehmer dieses ESF-Kurses in Holztechnik auch am Arbeitsmarkt sehr gefragt sind und noch in der Ausbildung schon Aufträge bekommen.

Sehr geehrte Frau Ministerin Golze, sehr geehrte Damen und Herren,  
Ich wünsche uns heute allen neue, originelle Erfahrungen, spannende Einsichten und eine nachhaltige Diskussion, die uns und vor allem die Menschen, die vom ESF gefördert werden, weiterbringt.

Diese Veranstaltung hier in Potsdam sollte auch ein Aufruf an uns alle sein, „positive Geschichten“ des ESF zu erzählen, und dabei vor allem dessen emotionale Seite (und nicht nur die Zahlen, Indikatoren und Fakten) hervorstreichen.

Denn der ESF ist ein riesengroßer Mutmacher, eine große Chance für ungewöhnliche Lebenswege, und zu jeder Zeit im Lebensverlauf doch noch mal eine andere Kurve zu nehmen und erfolgreich zu sein.

Vielen Dank für ihre Aufmerksamkeit!